

Bei den Rechnungen im späteren Teile ist charakteristisch die Ausführlichkeit der Wiedergabe. Das so oft geübte Fortlassen von Zwischenrechnungen, die für den Leser vorgeblich leicht zu ergänzen seien, kommt niemals vor. Eine dem ganzen Buche vorangestellte mathematische Einleitung ermöglicht durch einfaches Zurückschlagen die Repetition der wichtigsten Operationen der Infinitesimalrechnung. Wenn außerdem noch, wie dies in der Neuauflage eines anderen bekannten Lehrbuches der Thermodynamik geschehen ist, bei den partiellen Differentialquotienten die unabhängige Variable als Index mitgeführt würde, wäre die Lesbarkeit des Textes dadurch noch weiter erleichtert.

Günther, Berlin. [BB. 183.]

Die Zustandsgrößen des Sauerstoffs bei tiefen Temperaturen, mit Diagrammen. Von Dr.-Ing. Fritz Schmidt. Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Ingenieurwesens. Herausgegeben vom Verein Deutscher Ingenieure. Heft 339. Mit 7 Abbildungen und 4 Tafeln. VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin 1930. RM. 4,—, f. VDI.-Mitgl. RM. 3,60.

Verf. stellt sich die Aufgabe, alle für Sauerstoff bekannten Daten zusammenzufassen und in die Form zu bringen, wie sie in der Technik gebraucht werden. Die Arbeit behandelt: I. Zustandsgleichung und pV -Diagramm. II. Die spezifische Wärme des Gases in der Flüssigkeit. III. Die Entropiediagramme und die Verdampfungswärme. IV. Der Thomson-Joule-Effekt; ferner physikalische Größen des Sauerstoffs und Literaturverzeichnis.

Die Gewinnung von Sauerstoff durch Trennung der Luft in ihre Bestandteile ist in der chemischen Industrie weit verbreiterter, als man vermutet. Die größten Lufttrennanlagen dürfte die Kalkstickstoffindustrie aufweisen, und auch bei der synthetischen Ammoniakfabrikation, gleichviel nach welchem Verfahren, sind große Lufttrennanlagen nicht zu umgehen. Stets wird der Sauerstoff zuerst in flüssiger Form erhalten. Die vorliegende Schrift befaßt sich zwar nicht mit dem Betrieb dergleicher Lufttrennanlagen, sie kann aber trotzdem für alle Fachgenossen, welche gewohnt sind, über die Eigenschaften der Stoffe, mit denen sie täglich zu tun haben, genau orientiert zu sein, gute Hilfsdienste leisten. Besonders zu rühmen an dieser Schrift ist ihr Bestreben, Mißverständnisse nicht aufkommen zu lassen. So z. B. wird in der Erörterung des so wichtigen pV -Diagramms darauf verwiesen, daß in der physikalischen Literatur immer das Verhältnis des bei dem betreffenden Gaszustand festgestellten pV zu dem pV bei $0^\circ C$ und 760 mm Q.S. zu verstehen ist.

Die Schrift ist jetzt besonders begrüßenswert, weil damit zu rechnen ist, daß schon in naher Zeit die Sauerstoffgewinnung einen weiteren großen Aufschwung durchmachen wird, indem die vor einem Menschenalter von C. Linde vorausgesehene Umwälzung auf den Gebieten der Verbrennung, der Vergasung und der Metallurgie durch den billig herzustellenden Sauerstoff vor der Verwirklichung steht.

J. Brönn. [BB. 361.]

Freie Berufe und Gewerbesteuer. Von J. Jastrow. Heft 7. Verwaltung, Interessenvertretung und Forschung. Verlag Duncker & Humblot, München-Leipzig 1930. Preis RM. 6,—.

Die außerordentlich wichtige Frage, ob und in welchem Umfang die freien Berufe zur Gewerbesteuer heranzuziehen sind, ist in Jastrows Buch mit einer Gründlichkeit behandelt, daß die dort entwickelten Gesichtspunkte bei jeder zukünftigen Beratung zu berücksichtigen sein werden. Aber nicht nur für den Gesetzgeber ist das inhaltreiche Buch, das die geschichtliche Entwicklung weitest gehend berücksichtigt, wertvoll, sondern vor allem für die Angehörigen der freien Berufe selbst. Jeder Patentanwalt, Anwalt, freie Schriftsteller wird auf die verschiedenartigen Fragen, die durch das Verhältnis der freien Berufe zur Gewerbesteuer aufgeworfen werden, hier Antwort finden.

In schlagenden Argumenten weist Jastrow die Unzweckmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit der Gewerbesteuer nach, und gerade durch seine ethische Formulierung wirkt seine Stellungnahme besonders eindrucksvoll: „Denn es kann uns nicht gleichgültig sein, ob der Staat wie bisher von unserer Tätigkeit (der Angehörigen der freien Berufe) dieselbe Anschauung hat, oder ob er uns in die Richtung drängen will, in Ärzten, Rechtsanwälten, Lehrern, die wir heranbilden, Gewerbetreibende wie andere auch zu erblicken.“

P. Reinhard. [BB. 386.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Dr. Ernst Asbrand †

Am 23. Februar 1931 starb in Hannover an einem Herzschlag der Handelschemiker Dr. Ernst Asbrand. Am 9. Dezember 1868 in Berlin geboren, studierte er in Berlin und kam nach mehrjähriger Assistentenzeit bei O. N. Witt und zweijähriger Tätigkeit bei der Anilinfabrik A.-G. in Berlin 1897 nach Hannover, wo er bis 1902 bei den Egestorff's Salzwerken tätig war. Nach dem Ausscheiden aus dieser Firma beginnt er eine ungewöhnlich vielseitige Tätigkeit. So erkannte er als einer der ersten die Bedeutung der Wietzer Erdöl-funde und wagte es, gemeinsam mit Dr. Bruhn in einer eigenen Anlage in Linden die Destillation und Weiterverarbeitung des hannoverschen Erdöls in Angriff zu nehmen. Ferner führte Asbrand gemeinsam mit Dr. Heintz ein technisches Büro für die chemische Industrie, das sich besonders mit dem Bau von Schwefelsäurefabriken beschäftigte; für den Bau und die Inbetriebsetzung einer Schwefelsäure-anlage weilte er dann auch mit seiner Familie 1½ Jahre an den Ufern des Parana in Argentinien. Nach der Rückkehr aus Amerika erwarb er 1910 das bedeutende Handelslaboratorium von Dr. Treumann, dem er später eine Chemieschule angliederte. Während des Krieges richtete er u. a. als Hauptmann der Reserve Wasserversorgung und Fleischverarbeitung in Mazedonien ein. Bis zuletzt führte Asbrand neben dem Handelslaboratorium das Technische Büro weiter; außerdem wurde ihm im Jahre 1928 die Leitung des Handels- und Industriemuseums übertragen, der er sich mit eifrigster Hingabe widmete.

An der Entwicklung des Hannoverschen Bezirksvereins deutscher Chemiker hat Asbrand den allergrößten Anteil; in Anbetracht seiner Verdienste wurde er für die Jahre 1903 und 1904 zum Vorsitzenden gewählt. Mit Ernst Asbrand ist ein Chemiker von regster Schaffensfreude und vielseitigem Interesse hingegangen; seine Freunde betrauern den Verlust eines stets gütigen und hilfsbereiten Menschen.

Bezirksverein Hannover.

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Südbayern. Sitzung vom 15. November 1930 in der Technischen Hochschule München. Geschäftliche Sitzung: Jahresbericht, Rechungsbericht, Aufstellung des Haushaltplanes, Festsetzung des Jahresbeitrages, Vorstandswahlen.

Wissenschaftliche Sitzung. Vortrag Priv.-Doz. Dr. E. Ferber: „Die neuere Entwicklung der Theorien über den Atombau.“

Nach Darlegung der Atomtheorie und kurzer Besprechung der allgemeinen Atommodelle von Schrödinger und Heisenberg kommt Vortr. zu dem Schluß, daß die neuen Atommodelle auf der Basis der Bohrschen Prinzipien insbesondere den Physiker zu befriedigen vermögen, daß aber der Chemiker vorerst noch vor der Schwierigkeit steht, geeignete Molekülmodelle aufzubauen zu können, mit denen er operieren kann. Welche Wichtigkeit solchen Modellen zu kommt, zeigt die außerordentliche Fruchtbarkeit des Kekulé-schen Benzolmodells. Vortr. macht weiter darauf aufmerksam, daß von K. H. Meyer und Mark einerseits und Reinicko andererseits der Versuch unternommen wird, dem Chemiker ein Modell in die Hand zu geben, mit welchem er unter Anwendung primitiver Mittel arbeiten kann. Es wird gezeigt, daß sich mit Hilfe eines spezialisierten tetraedrischen Kohlenstoffmodells von Reinicko interessante qualitative und quantitative Beziehungen gewinnen lassen, die mit zahlreichen physikalischen Befunden in Bezug auf Atomabstände usw. in merkwürdig guter Übereinstimmung stehen. Auch konnte mit Hilfe eines einfachen Modells ein Winkel, den die Atomschwerpunkte von H , O , H im Wassermolekül bilden, vorausberechnet werden, der mit dem von R. Mecke nachträglich experimentell auf physikalischem Wege ermittelten Werte übereinstimmt. Ähnliche Übereinstimmung zeigt sich hinsichtlich des Ammoniak-, Dichlormethan- und Benzolmoleküls.

Vortr. schließt mit der Aufforderung an die Chemiker, sich solcher leistungsfähiger Modelle zu bedienen, unbekümmert um die wissenschaftliche Fundierung des Aufbauprinzipes im einzelnen.

Eine Anzahl von solchen Molekülmodellen wurde vom Vortr. vorgezeigt. —

An der Veranstaltung nahmen 22 Mitglieder und 41 Gäste teil. Ende 9.45 Uhr. — Nachsitzung im Café Modern mit 10 Teilnehmern.

Bezirksverein Dresden. Sitzung am 15. Dezember. Vorsitzender: Dr. Schröth, Dresden. Vortrag Prof. Dr. H. Großmann, Berlin: „Wirtschaftschemie und Ingenieurwesen.“ An der lebhaften Aussprache beteiligten sich außer dem Vorsitzenden die Herren Graefe, Zucker und Feibelman.

Bezirksverein Sachsen-Anhalt. Am 31. Januar 1931 feierte der Bezirksverein unter Beteiligung von 200 Personen sein Winterfest im Hotel Stadt Hamburg, Halle/Saale. Der Vorsitzende, Herr Dr. Zepf, Leuna, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Bezirksverein gerade vor 40 Jahren in Halles Mauern zum ersten Male getagt hätte. Die Frühjahrstagung im Mai soll entsprechend diesem Jubiläum in einfacher, aber würdiger Form begangen werden.

Bezirksverein Hamburg. Sitzung am 19. Dezember 1930 im Chemischen Staatsinstitut. Vortrag Prof. Dr. Schmalfuß: „Biochemie der Farbstoffstufen im Reich der Gliederfüßer“).

Sitzung am Freitag, dem 23. Januar 1931.

Prof. Dr. F. Krauß, Braunschweig: „Neue Untersuchungen über den Aufbau des Portlandzementes und seiner Bestandteile.“

Nach einem kurzen Überblick über die heutigen Anschauungen und über die Zusammensetzung des Portlandzementes wurden die Ergebnisse von Versuchen mitgeteilt, die Vortr. gemeinsam mit G. Jörns und W. Schriever ausgeführt hat. Aus einem Ofen der Portlandzementfabrik Hemmoor wurden in der Reaktionszone im Abstand von 50 cm Proben entnommen. Bestimmung des freien Kalkes nach Emley ergab, daß bei einer Entfernung von 6,5 und 4 bis 4,5 m vor der Feuerung der Prozentgehalt des freien Kalkes am höchsten war. Bei denselben Proben wurde bei einer Messung der Abbindewärme ein plötzliches Ansteigen der Temperatur sofort nach dem Zusammenbringen mit Wasser beobachtet, das auf das Abbinden des Calciumoxydes zurückgeführt wird. Bei der Bestimmung der Druckfestigkeit und Zugfestigkeit auf gewohnte Weise zeigte sich, daß — infolge hohen Kalkgehaltes — dieselben Proben so schnell bindend waren, daß die Versuche nicht ausgeführt werden konnten. Nunmehr wurden die Proben dem isobaren Abbau bei 7 bis 10 mm Druck unterzogen. In Übereinstimmung mit den ersten drei Versuchsreihen zeigte sich auch hier bei den genannten Proben bei etwa 380° eine große Stufe, die auf die Entwässerung des freien Kalkes zurückzuführen ist, wie frühere Versuche gezeigt hatten. Bei den anderen Proben fehlte diese Stufe, so daß man in dem Abbau, der in einem Mikro-Tensi-Eudiometer vorgenommen wurde, ein geeignetes Mittel hat zur Feststellung, ob freier Kalk vorhanden ist oder nicht. Auch andere Stufen fanden sich, wie die Anwesenheit von teils schon bekannten aber auch von teils unbekannten Hydraten anzeigen. Auch der Portlandzement als solcher sowie die Schmelzen von der Zusammensetzung einiger seiner wichtigsten Bestandteile waren abgebaut worden. Die Ergebnisse brachten erklärlicherweise noch kein klares Bild, zeigten jedoch den Weg, auf dem die Versuche fortzusetzen sind. —

In der anschließenden Mitglieder-Hauptversammlung wurde der Geschäftsbericht sowie der Kassenbericht für 1930 erstattet und genehmigt.

Württembergischer Bezirksverein. Sitzung am Freitag, 16. Januar 1931, im Hörsaal des Laboratoriums für anorganische Chemie der Technischen Hochschule Stuttgart. Vorsitzender: Dr. F. W. Sieber. Anwesend: 53 Mitglieder und Gäste. — Nachsitzung im Hotel Dierlamm.

1. Geschäftliches.

2. Prof. Dr. E. Sauer, Stuttgart: „Über die Kolloidchemie des Torfes.“

Bei der kolloidchemischen Betrachtungsweise des Torfproblems wird man zweckmäßigerweise folgende Einteilung vornehmen: Frage der Wasserbindung, adsorptive Eigenschaften, Säurecharakter des Torfes; nur der letzte Punkt wurde ausführlicher behandelt. Die Wandlung der Anschauungen über

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 43, 322, 521 [1930].

die saure Natur des Torfes wurde an Hand der Arbeiten von Sprengel, Baumann, Sven Odér u. a. erörtert. Eigene Untersuchungen des Verfassers¹⁾ erstreckten sich hauptsächlich auf die Umsetzung der Huminsäuren mit Calciumbicarbonatlösung, eine Reaktion, auf welche sich eine recht zuverlässige Bestimmung des Kalkbindungsvermögens des Torfes begründen ließ. — Die Bindung von Calciumbicarbonat vollzieht sich so schnell und vollständig, daß diese Reaktion als Enthärtungsmethode bicarbonathaltiger Wässer ähnlich dem Permutitverfahren dienen kann. Die Verdrängung des Calciums aus der Torfsubstanz erfolgt durch Kochsalzlösung äußerst schnell, so daß auch eine Regenerierung möglich ist. Doch erscheint es zweifelhaft, ob ein solches Verfahren praktische Bedeutung zu erlangen vermag. Zahlreiche Versuche erläuterten die Ausführungen des Vortr.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Hundeshagen, Sieber, Balz, Böhringer und Vortr.

Bezirksverein Thüringen. Jena, den 6. Februar 1931.

Prof. G. Jander, Göttingen: „Hydrolyseerscheinungen und Aggregationsvorgänge in den wässrigen Lösungen von Salzen schwacher anorganischer Säuren und schwacher anorganischer Basen.“

Der Grad der Hydrolyse von gelösten Salzen schwacher Basen und Säuren ist abhängig von der Wasserstoffionenkonzentration der wässrigen Lösung. Schwierigkeiten aber hat stets die Frage nach der Beschaffenheit der Hydrolyseprodukte bereitet: ob sie als monomolekular oder als polymolekular anzusprechen sind. Wegen der unübersichtlichen Vielheit der vorhandenen Teilchen lassen sich Molekulargewichtsbestimmungen nach den üblichen (osmotischen) Methoden nicht durchführen. Dagegen können folgende Untersuchungsmethoden verwendet werden:

1. Die Farbe im weiteren Sinne des Wortes gibt Anhaltspunkte. (An Hand der Projektion von Kurvenbildern, welche die optische Absorption von Chromat- und Bichromatsalzen wiedergeben, wird die Verwendbarkeit dieser optischen Methode erläutert.)

2. Eine direkte Molekulargewichtsbestimmung in solchen im hydrolytischen Gleichgewicht befindlichen Systemen kann durch die Ermittlung des speziellen Diffusionsvermögens der vorliegenden Hydrolyseprodukte geschehen. Besonders übersichtlich werden die Verhältnisse, wenn man die ermittelten Diffusionskoeffizienten in Abhängigkeit von der Wasserstoffionenkonzentration aufträgt.

3. Weitere Untersuchungsmöglichkeiten sind analytische Methoden, thermometrische und konduktometrische Titrationen.

Die Anwendung dieser Methoden auf ein Molybdänsäuresystem ergibt, daß die einfachen, in alkalischer Lösung beständigen Anionen der Molybdate bei Steigerung der Wasserstoffionenkonzentration zunächst übergehen in Anionen einer Trimolybdänsäure, diese bei weiterer Steigerung in solche von Hexa-Molybdänsäuren, ihnen folgen 12fach aggregierte und endlich sogar 24fach aggregierte Polymolybdänsäuren. Es ist ein Kennzeichen des Molybdänsäure- und Wolframsäurensystems, daß bei einer bestimmten Wasserstoffionenkonzentration jedesmal nur eine einzige Ionenart existenzfähig ist, so daß sich also in Lösung der Aufbau von Polymolybdaten (Molekulargewicht etwa 3600) aus den einfach molekularen Molybdaten (Molekulargewicht \approx 160) über eine Reihe wohldefinierter und faßbarer Zwischenprodukte gut verfolgen läßt.

Im Gegensatz dazu sind bei Ferriperchlorat in wässriger Lösung keine deutlich abgegrenzten Bereiche der Wasserstoffionenkonzentration zu erkennen, in denen nur eine ganz bestimmte Art von Polybasen existenzfähig ist, vielmehr liegt zunächst im saureren Gebiet einfache verteilt Ferriperchlorat vor. Mit abnehmender Wasserstoffionenkonzentration der Lösung aber setzt sofort Aggregation der durch die Hydrolyse gebildeten basischen Produkte ein. Je weiter die Wasserstoffionenkonzentration sinkt, um so basischer werden die Hydrolyseprodukte, aber auch um so höher aggregiert. Bei der Wasserstoffionenkonzentration $\approx 10^{-4}$ fällt aus den Lösungen schließlich Göthit $FeO(OH)$ aus. Die letzte vorher in der Lösung beständige, isopolybasierte Eisenverbindung hat ein

¹⁾ E. Sauer und H. J. Steinmetz, Kolloid-Ztschr. 53, 218 [1930].

mittleres Molekulargewicht von 5000 bis 6000. Von dem molekulärverteilten Ferriperchlorat führt eine kontinuierliche Reihe immer höhermolekularer Verbindungen zu der letzten sehr hochmolekularen Polybase des dreiwertigen Eisens.

Bezirksverein Schleswig-Holstein. Sitzung, Donnerstag, den 19. Februar 1931, 8½ Uhr abends, im großen Hörsaal des Chemischen Instituts Kiel. — Teilnehmerzahl: 100 Personen. — An Stelle des verstorbenen Dr. C. Rüdel wurde zum Kassenwart Apotheker H. Hellwig gewählt.

Prof. Dr. Henneberg, Kiel, über: „Wichtige bakterielle Umsetzungen und ihre Erreger“ (mit Demonstrationen).

Trotz ihrer geringen Größe (z. B. 0,001 mm) spielen die Bakterien in Natur und Technik eine außerordentlich wichtige Rolle, da ihre Verbreitung, ihre Vermehrungsgeschwindigkeit (in 5 Stunden tausendfach) und ihre Stoffwechselaktivität ungeheuer groß sind.

Die Essigbakterien bilden aus Alkohol Essigsäure. Aus Zucker bilden manche Arten, z. B. im sogenannten Teekwas, Gluconsäure, die in der Medizin vielleicht noch Bedeutung erlangen wird.

Propionsäurebakterien erzeugen aus Zucker Propionsäure, Essigsäure und Kohlensäure. Sie verursachen im Schweizerkäse, dem die Propionsäurebakterien oftmals bei der Herstellung zugesetzt werden müssen, ein besonderes Aroma und die gewünschten großen runden „Augen“.

In der warmen Jahreszeit wird Rohmilch durch eine bestimmte Art Milchsäurebakterien bei längerer Aufbewahrung sauer. Man kennt etwa 300 Arten, die z. T. sehr nützlich sind, wie z. B. die Yoghurt-, Acidophilus-, Kefirmilchsäurebakterien. Da die Milchsäure ein Gift gegen Fäulnisbakterien ist, kann man mittels einer Milchsäuregärung den garenden Brotteig (Sauerteig), den Weißkohl (Sauerkraut), die Gurken, das Viehfutter haltbar machen. Hierbei bleiben die Vitamine erhalten. Roher Sauerkohl ist ein Mittel gegen Skorbut. Die Hausfrau legt Wildbraten in Rohmilch, um ihn durch das Sauerwerden der Milch gegen Fäulnis zu schützen. Das Berliner Weißbier soll schwach milchsauer sein, nicht aber das Lagerbier und der Wein. Obstwein verdürbt durch den Milchsäurestich. Im Magen verursacht eine Milchsäuregärung nach dem Genuss von frischem Brot oder Kuchen und dgl. bei zu geringer Magensalzsäure Sodbrennen. Manche Milchsäurebakterien sind beim Hohlwerden der Zähne beteiligt.

Bei der Erzeugung des Rumaromas spielen die Buttersäurebakterien durch Esterbildung während der Zuckerröhrlmelassegärung eine nützliche Rolle. Gefürchtet sind sie in den Hefe-, Milchsäure- und Käsefabriken. Manche Buttersäurebakterienarten sind neben anderen Bakterienarten infolge ihres Pektinlösungsvermögens bei der Röste der Lein-, Hanf-, Nessel- und Jutefasern unentbehrlich.

In der Natur und in den Verdauungsorganen der Pflanzenfresser und der Menschen sind die Cellulosebakterien durch Auflösung der die Pflanzenzellen umhüllenden Cellulosehäute äußerst wichtig. Ohne sie und die ebenfalls cellulosefressenden Schimmelpilze würde kein Leben der Menschen, Tiere und Pflanzen möglich sein, da sämtlicher Kohlenstoff in den toten Pflanzenzellen festgelegt wäre. Die Blätter, die im Herbst von den Bäumen fallen, werden in die einfachsten Stoffe wieder zersetzt, aus denen durch die grünen Pflanzen ein Neuaufbau stattfinden kann.

Butter und Margarine werden durch die fettzerlegenden Bakterien rancig. Man muß sie daher fernhalten, indem man das oftmals Fettzersetzer enthaltende, zum Waschen der Butter und dgl. zu benutzende Wasser vorher abkocht.

Die Käsereifungsbakterien bauen das Eiweiß mehr oder weniger weit ab. Hierdurch entsteht das Käsearoma, und aus dem zunächst lederartigen, fade schmeckenden, fast unverdaulichen Käsestoff wird der leicht verdauliche Käse.

Berichtigung.

43, 1152 [1930], rechte Spalte, 5. Zeile von oben, muß in dem Bericht des Bezirksvereins Leipzig richtiggestellt werden, daß Dr. Kissel in den Langbein-Pfanhauser-Werken A.-G. tätig war und nicht, wie irrtümlicherweise angegeben, bei der Firma Berger & Wirth.

HAUPTVERSAMMLUNG WIEN 1931

Antrag des Bezirksvereins Groß-Berlin und Mark auf Satzungsänderung.

Satz 8 erhält folgenden Wortlaut:

„Die Mitgliedschaft erlischt außer durch Tod:

a)

b)

c) Durch Ausschluß. Dieser ist vom Vorstand auszusprechen, wenn eine Vertrauenskommission dies fordert, weil das betreffende Mitglied die ihm obliegenden Pflichten gegenüber dem Verein verletzt oder sich der Achtung seiner Vereinsgenossen unwürdig erwiesen hat. Die Vertrauenskommission wird alljährlich vom Vorstandsrat gewählt. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Vereins oder ein von ihm zu benennender Vertreter.

Die Geschäftsordnung für die Vertrauenskommission ist vom Vorstandsrat zu genehmigen.“

Anmeldungen für Fachgruppenvorträge.

Allgemeine Sitzung.

Reg.-Rat Dr. W. Noddack, Berlin-Grunewald: „Die Entwicklung der Rheniumforschung seit 1925.“

Fachgruppe für anorganische Chemie.

Dr. A. Chwala, Wien: „Zerkleinerungsschemie.“ — Prof. Dr. E. Abel, Wien: „Über eine technisch interessante Folgerung aus der Kinetik der Salpetersäure.“ — Prof. Dr. H. Ulrich, Rostock: „Organische Aluminiumhalogenid-Komplexverbindungen.“

Fachgruppe für organische Chemie.

Hauptthema: „Neuere Forschungsergebnisse der organischen Naturstoffe.“

Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie.

Hauptthema: „Physiologische Chemie.“ — Prof. Barrenschein, Institut für med. Chemie, Wien: „Bedeutung der physiologischen Chemie für die Medizin.“ — Prof. Dr. K. Hansen, Heidelberg: „Über die gegenwärtige Lage des Allergieproblems.“

Fachgruppe für Geschichte der Chemie.

Prof. Dr. E. Berlin, Darmstadt: „Die Darmstädter Erinnerungstafeln an Justus Liebig und A. Kekulé.“ — Dr. G. Bugge, Konstanz: „Universale Chemiegeschichte.“

Fachgruppe für Fettchemie.

Hauptthema: „Die natürlichen hochmolekularen Fettsäuren.“ — 1. Geh. Rat Prof. Dr. D. Holde, Berlin: „Einleitendes Referat.“ — 2. Dr. E. L. Lederer, Hamburg: „Die physikalisch-chemischen Methoden zur Reinheitsbestimmung und Reindarstellung von Fettsäuren.“ — 3. Dr. F. Halle, Leipzig: „Röntgenographische Identifizierungsmöglichkeiten von Fettsäuren“ (Sammelreferat). — 4. Dr. G. Greitemann, Cleve: a) „Die Schmelzpunkte der reinen Säuren und Gemische von Säuren.“ b) „Häufigkeit der Glyceride mit dreimal gleichen Fettsäuren, zwei verschiedenen Fettsäuren und drei verschiedenen Fettsäuren.“ — 5. Dr. W. Normann, Chemnitz: „Katalytische Reduktion von Fettsäuren.“ — 6. Prof. Dr. C. Weygand, Leipzig: „Über den Polymorphismus der Triglyceride, insbesondere der natürlichen Fette.“

Sonstige Vorträge: 1. Dr. F. Wilborn, Berlin: „Kurze Mitteilung über eine neue Säure im Oiticicaöl“ (nach gemeinsam mit Dr. A. Löwe durchgeföhrten Versuchen). — 2. Dr. A. Eisenstein, Wien: a) „Entsäuerung von Ölen und Fetten.“ b) „Herstellung von Linogn und Linoleummasse.“ — 3. Dr. K. Löffel, Berlin: „Konstruktion und Berechnung von Rührwerken, besonders für Fett- und Ölemulsionen.“

Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz.

Dr. L. Brann, Berlin: „Physikalische Chemie und Patentrecht.“ — Dr. Ing. techn. L. Tavs, Kommissionär des Patentamtes Wien: „Patentanspruch und seine Bedeutung für chemische Erfindungen.“